

„Man kommt in dieses Land und Corona gibt es nicht“

Soziales Eigentlich engagiert sich die Kaufbeurer Architekturbewegung Supertecture in Tansania und Nepal – wäre da nicht die Pandemie. Till Gröner erlebt, wie unterschiedlich die beiden Staaten mit dem Virus umgehen

Kaufbeuren/Tansania Ein Virus, zwei Extreme. Einmal ist da Nepal in Südasien. „Dem Land geht es wirklich schlecht. Dort bringen sich Leute um, weil sie keine Einnahmen mehr haben“, sagt Till Gröner. Und dann ist da Tansania in Ostafrika. Niemand trage eine Maske, es werde kaum getestet. „Corona gibt es hier nicht.“ Zumindest sieht das der Präsident so. Schon im Juni hatte John Magufuli den Staat für corona-frei erklärt.

In beiden Ländern engagiert sich Gröner mit der Kaufbeurer Organisation Supertecture, leistet Hilfe zur Selbsthilfe, setzt auf ungewöhnliche und nachhaltige Architektur. Doch während die Ehrenamtlichen nach monatelanger Pause wieder in Tansania arbeiten, hätten sie gerade keine Chance, nach Nepal zu kommen.

Drei Tage ist Gröner durchgereist, um nach Kipili zu gelangen. Während er am Ufer des Tanganjikasees steht, spricht er am Telefon über die Projekte in Tansania. Über den Kindergarten, für den sie einen Malwettbewerb mit 700 Teilnehmern organisiert haben. „Die Räume sollen nach den Ideen der Kinder entstehen.“ Über die Container-Burg, in der Studenten zusammen leben, arbeiten und forschen sollen.

Und über das alte Boot am Strand, aus dem einmal eine Lodge werden soll. Die Missionsbenediktiner aus St. Ottilien unterstützen die Hilfsorganisation bei ihren Vorhaben.

Währenddessen befindet sich das „soziale Hotel“ im nepalesischen Bergdorf Dhoksan „in den letzten Zügen“. Die Bewohner sollen es später selbst verwalten, und die Einnahmen komplett in gemeinnützige Projekte fließen. Nur: „Wir kriegen es nicht fertig, wenn niemand da ist.“ Bis in den Spätsommer hinein seien noch zwei Studenten auf der Baustelle geblieben. „Ein riesiges Zeichen der Solidarität“, sagt Gröner. Immerhin wussten die beiden nicht, wann sie wieder nach Hause fliegen können.

Teure Rückholaktionen

Als der globale Personen-Flugverkehr wegen des Coronavirus nahezu zum Stillstand kam, startete Supertecture „Rettungsaktionen“. Die gemeinnützige Architekturbewegung holte ihre Mitglieder zurück nach Deutschland, und wäre dabei fast bankrott gegangen, wie Gröner schildert. Die Flugtickets kosteten über 10 000 Euro. Geld, das die Ehrenamtlichen zu dieser Zeit nicht hatten. Eine Crowdfunding-Kam-



Sechs Kaufbeurer sind gerade in Tansania, um bei gemeinnützigen Projekten mitzuhelfen: (von links) die Architekten Katharina Surges, Till Gröner, Stefan Seifert, Anabella Ranft, die angehende Architektin Lucia Hacker und die Hotelbetriebswirtin Isabella Kormann. Foto: Supertecture

pagne half: Über 13 000 Euro sind so an Spenden zusammengekommen.

Doch die Coronakrise stellte die junge Gruppe nicht nur vor Probleme, sondern ließ sie auch kreativ werden. In der Kaufbeurer Innenstadt probierten Studenten etwa das „Coronoskop“ oder den „Corona-Salon“ aus. Architektonische Spiele, die es ermöglichen, zusammen zu sein und dennoch Abstand zu halten (wir berichteten).

Zurzeit entsteht im ehemaligen Hobby-Lill-Haus eine Supertecture-Zentrale. „Wir haben null Cent dafür“, sagt Gröner. Dafür aber die Hilfe des Besitzers und lokaler Firmen. In Zukunft soll es auch einen Raum der Zusammenkunft geben, in dem die Gruppe über ihre Projekte, ökologisches Bauen und Entwicklungshilfe informieren möchte. Was die Ehrenamtlichen zudem beschäftigt: die Suche nach Wohnraum. „Wir wollen jungen Architekten ermöglichen, bei uns zu arbeiten.“ Da sie dabei nichts verdienen, sollen Verpflegung und Unterkunft kostenlos sein. Auch leer stehende Räume würden weiterhelfen. (jes)

📞 Kontakt Wer Supertecture Wohnraum anbieten möchte, kann sich bei Till Gröner per E-Mail melden: till@supertecture.com